

LÉGATION DE SUISSE EN IRLANDE.

- 3. Feb. 1941

RÉFÉRENCE

I.A.4.1941.

22, CLYDE ROAD,
DUBLIN.

den 4. Januar 1941.

M. F. J. *WR*
1 WT B J.
Herr Bundesrat,

Die Jahreswende gab mir Gelegenheit wieder einmal den Premier und Aussenminister De Valera, der sich nur sehr selten den fremden Vertretern zeigt, aufzusuchen.

Die Konversation drehte sich natürlich um die Lage unserer beiden, heute ebenfalls in den Brennpunkt des Weltgeschehens, gerückten Kleinstaaten. De Valera, der ein aufrichtiger Freund und - man darf es seinen eigenen oft betonten Worten wohl glauben - "Bewunderer" der Schweiz ist, äusserte sich noch unter dem Eindruck der jüngsten Bombenabwürfe sehr besorgt um sein eigenes Land, während er die grösste Gefahr für die Schweiz vorüber wähnte. Ich erlaubte mir daher ihm die derzeitige Situation der Schweiz im richtigen Bilde anhanden der Karte vorzutragen und ihn zu überzeugen, dass die Gefahr für uns noch lange nicht vorbei ist und dass entgegen seinem Dafürhalten, durch die Ausschaltung Frankreichs und Oesterreichs die Lage sich keineswegs verbessert, nach meiner Ansicht sogar nur verschlimmert hat. Immer wieder fällt es mir auf, wie wenig man hierorts, wohl aus Unkenntnis, die Daseinsbedingungen der Schweiz erfasst hat. Die Sorgen um die eigene Existenz überwiegen zweifelsohne zur Stunde das Interesse für die Vorgänge auf dem Kontinent.

Während meines Besuches trafen die Nachrichten über die in den Neujahrstagen erfolgten 5 Bombenabwürfe ein. Die Oertlichkeiten liegen über das ganze Land zerstreut; Drogheda, Carlow, Curragh, Enniskerry und Dublin, alle sind im Zentrum oder

Eidgenössisches Politisches Departement,

B e r n .

Dodis



- 2 -

an der Ostküste gelegen. Neben 3 Toten und vielen Verletzten gab es natürlich auch beträchtlichen Sachschaden. Die Untersuchung hat nach Ansicht der Regierung ergeben, dass es sich um deutsche Brand- und hochexplosive Bomben handelte. Deutscher Herkunft waren auch nach der amtlichen Feststellung die beiden an der Ostküste aufgebrauchten magnetischen Seeminen. Ein energischer Protest mit Schadenersatzforderung wurde prompt am daranfolgenden Tage bei der Reichsregierung eingelegt.

Das Rätselraten über die allfälligen Beweggründe für diese sinnlose Tat geht indessen weiter. Allgemein herrscht die Auffassung, dass es sich um einen Fingerzeig handelte für den Fall, dass die Vereinigten Staaten versuchen sollten, die irischen Häfen für ihre Schiffe zu benützen. Der Lyoner Radio hat denn auch schon gestern Abend diese Deutung unverholen zum Ausdruck gebracht. Ich schliesse mich derselben ebenfalls an und zweifle nicht daran, dass jeder Versuch der Vereinigten Staaten die Blockade zu durchbrechen und noch besser gesagt, eine blosser Absicht dies zu tun oder zum Beispiel auch die Besetzung Islands durch die Amerikaner genügen würde, um bei der Axe einen Angriff auf die hiesigen Häfen auszulösen. Die Fliegerbesuche waren also wohl wirkliche "Ballons d'essai." Man wollte sich jenseits des Kanals überzeugen, wie die Nation auf derart drastische Winke reagieren wird. Die äusserst prompte Radioantwort von Berlin bestärkt mich in dieser Annahme, sie war ihrem Tone nach m.E. nicht gerade überzeugend!

Eine Falle Englands, um sich angeblich die Wege für ein Einschreiten in Irland zu ebener, scheint mir fast ausgeschlossen. Es wäre geradezu unsinnig, so etwas im gegenwärtigen Zeitpunkt zu unternehmen und sich noch einen Gegner, der heute Gewehr bei Fuss steht und um allen Preis den Krieg vermeiden möchte, im Rücken aufzuladen.

Das Traurige an der ganzen heutigen Kriegsführung in den hiesigen Gewässern ist, dass es scheinbar den Kriegführenden vielmehr darauf ankommt, die civile Bevölkerung einzuschüchtern und "mürbe" zu machen. Dies ist auch der Eindruck aller objektiven Beurteiler der verschiedensten Nationalitäten,

- 3 -

die aus England kommen. Auch über Irland wurden m.E, die Bomben planlos abgeworfen. Kein einziges militärisches oder wehrwirtschaftliches Ziel wurde unter Feuer genommen.

Dies erinnert mich an eine Zeitungspolemik, der ich jüngst in unserer Schweizerpresse begegnete. Darnach scheint mir die Entrüstung der deutschen Presse über den Londoner Korrespondenten der Neuen Zürcher Zeitung, der Anfangs Dezember auf die obengenannte Tatsache ebenfalls hinwies, keineswegs gerechtfertigt. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung und der Schaden an nicht militärischen Objekten stehen offenbar in keinem Verhältnis zu einer Kriegsführung, wie wir sie bisher gewohnt waren.

Selbst wenn es sich bei solchen Bombenabwürfen nur um "Irrwege" junger Flieger handeln sollte, so ist dies kein Grund der Entschuldigung. Die Grenzen Irlands und die ganze Terrainbeschaffung sind derart übersichtlich, dass auch ein Anfänger im Flugdienst nicht fehlgehen sollte. Dublin ist zudem erleuchtet.

Was unsere Gesandtschaft betrifft, so ist sie wie die meisten anderen Vertretungen in der Hafengegend gelegen und somit sicherlich im Ernstfall auch in der Gefahrzone. Das letzte Dubliner Attentat, obwohl 2 km. entfernt, brachte selbst die Scheiben unseres Gesandtschaftsgebäudes zum klirren. Vorsichtshalber habe ich alle diplomatischen Berichte vernichtet und ich darf wohl annehmen, dass Sie damit einverstanden sind. Luftangriffe kommen heute ja so überraschend, dass es für die Vornahme derartiger Handlungen im Moment selbst keine Zeit mehr gibt. Die Akten fliegen in alle Winde und die redlichen Finder sind wohl in solchen Fällen selten.

Alles in allem genommen: wenn auch im Augenblick keine direkte Gefahr zu bestehen scheint, so ist die Situation doch recht prekär. Es braucht nur ein Weniges und die Präventivaktion von der einen oder anderen Seite setzt ein, was selbstverständlich nach meinem Dafürhalten den Eintritt Irlands in den Weltkrieg bedeuten würde.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

T. Heusinger